

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 291.

Dienstag, den 14. December 1897.

8. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Deutscher Reichstag.

Die Etatsdebate schreitet sehr langsam vorwärts, ihr Ende ist noch nicht abzusehen. Morgen wird sie sicher noch nicht beendet werden — und diese ausführlichen Erörterungen nach dem die Flottenschlacht schon vorweg genommen worden ist. Diese vorherige Erledigung des Flottengesetzes kostet dem Reichstage viel Zeit, denn ein jeder Redner kommt bei der Etatsdebate jetzt noch des Langen und Breiten auf die Flottenfrage zurück. Außerdem ziehen aber die Regierungsvorleiter die Debatten in die Länge. Wir haben es gestern bereits schon angedeutet, die Herren am Regierungstisch müssen jetzt, wie es scheint, auf jeden Fall, von oppositioneller Seite ausdrücklich widerlegen oder fürchten, daß sie, wenn sie es nicht tun, der Lucanus hölt. Auf Bebel's Rede antworteten heute zunächst noch Graf Posadowsky und der sächsische Bevollmächtigte Graf Hohenthal, dann noch der preussische Handelsminister Bresfeld. Herr Bresfeld sprach über den Streit der Bergleute im Saar-Revier ganz nach dem Herzen König Stumm's. Graf Posadowsky bewies, daß er von den ökonomischen Ursachen der Macht der Socialdemokratie absolut keine Kenntnis hat. Aus dem Hause sprachen außer dem Polen von Dziembowsky die Abgeordneten Richter und von Rardorf. Auch die Rede Richters übte scharfe Kritik an den verschiedensten Zweigen der Verwaltung. Zum Schluß kam er noch einmal auf das Versprechen des Reichskanzlers in Sachen des Vereinsgesetzes und seine vorgestrichen Entschuldigungen zu sprechen. In boshafter aber ebenso treffender Weise schilberte er die Hisslosigkeit des Kanzlers, der viel zu schwach sei, um in nächster Zeit die Erfüllung seines Versprechens durchzuführen. Auch die Militärstrafprozessordnung sei nur eingebracht unter dem Zwange der Durchsetzung des Flottengesetzes. Sei dieses unter Dach, werde der Kanzler gehen und sich auf seinen Gütern wohl fühlen als in der Wilhelmstraße und dem Reichstage. Die Rede Rardorf's war in jedem Betracht belanglos. Der Reichskanzler erwiderte kurz, er hoffe bis 1900 in der Vereinsgesetzfrage noch auf eine Verständigung zwischen der Regierung und dem preussischen Landtag. Das soll wohl heißen, er hoffe bis 1900 noch auf ein kleines Umsturzgesetz gegen die Socialdemokratie?

9. Sitzung. Montag, den 13. December 1897.

Präsident v. Buol eröffnet 11^{1/2} Uhr.

Staatssecretär des Innern Graf Posadowsky: Der Abg. Bebel hat es so dargestellt, als wenn alle unsere Ausgaben nur den Besitzenden Klaffen zu Gute kämen und hat auf die indirekten Steuern hingewiesen. Die Arbeiter haben aber unter der bisherigen Zollpolitik nicht gelitten; die Preise der notwendigen Verbrauchsgüter sind gesunken, die Löhne aber sind gestiegen. Ist denn die Arme zum Schutze der Reichen da? Hat der Arme bei uns kein Vaterland? Auch der Arbeiter ist nach Sprache, Geburt und Heimath ein Deutscher. Wenn freilich der Arbeiter ganz außerhalb stehen soll, so müßte er auch von der Rechtspflicht befreit werden, dann wäre aber auch das allgemeine Wahlrecht unmöglich. (Sehr richtig! rechts.) Wenn bei einem unglücklichen Kriege Handel und Industrie brach liegen, wovon soll dann der Arbeiter leben? Was das landwirtschaftliche Gebiet anlangt, so will ich Herrn Bebel zu bedenken geben, daß uns Eisenbahnen, Canäle und Restorationen nichts nützen können, wenn die Landwirtschaft nicht mehr gewinnbringend ist. (Sehr richtig! rechts.) Wenn Herr Bebel von einer drohenden Krise spricht, die Tausende von Arbeitern auf das Pflaster werfen wird, so ist es doch bei deren Unnahe gerade sehr undor-

sichtlich, den Zug der ländlichen Arbeiter in die Stadt zu begünstigen. Und wenn man nun der Landwirtschaft den Rath giebt, die Lebenshaltung ihrer Arbeiter zu erhöhen und so diese festzuhalten, so muß, um ihn auszuführen, die Landwirtschaft in einem blühenden Zustande sein. (Sehr richtig! rechts.) Wenn der Abg. Richter mir einmal vorwärts, ich sei ein Hochschulzöhrler, so glaube ich, daß selbst er den Felsensatz nicht durchführen wollte, jetzt, wo sich die anderen Staaten mit Schulhöfen umgeben haben. Nun zu den Aeußerungen des Herrn Bebel über die Marine. Wenn es mit der Schiffstechnik so stünde, wie er meint, dann könnten wir freilich auf jede Flotte verzichten. Aber die neuen Schiffe werden je nach der Technik der Waage hergestellt. Und wenn Bebel meint, daß Deutschland von England, Rußland und dem Panamerikanismus eingeschlossen würde, so sollte er die Konsequenz daraus ziehen, daß wir frühzeitig neue Handelsgebiete uns aussuchen und dem Handel Schutz gewähren müssen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Bebel sagt in Preußen gehehe nichts für die Schule. Nun, der preussische Culturbetrag betrug 1871 4^{1/2} Millionen, 1897 aber 125 Millionen (Hört! hört! rechts); für die gewerblichen Unterrichtswesen leistete Preußen an die Communen 1890 1,8 Millionen, 1897/98 8 Millionen (Hört! hört!) Auch für die Ueberschwenntanten ist genügend gesehen, man darf nicht zu weit mit Unterzählungen gehen; man zeigt nur vollkommen unerschöpfliche Begehrlichkeit. Dem Landtage wird eine Vorlage zugehen, die die Mittel gegen die dauernden Schäden der Ueberschwemmung verlangt. Das Leitmotiv der Bebel'schen Rede war: Die Arbeiter finden bei uns keine genügende Beschäftigung. Deutschland hat aber für die sociale Gesetzgebung gesorgt, wie noch kein Staat der Welt. (Sachen bei den Socialdemokraten. Hört! hört! rechts.) Täglich wird für diese Zwecke rund eine Million ausgegeben. (Hört! hört!) Die Besitzenden Klaffen beschwerten sich auch nicht über die materiellen Opfer (Widerspruch bei den Socialdemokraten), sondern über die drückenden persönlichen Arbeitsleistungen bei der Durchführung der socialpolitischen Gesetzgebung. Die Commission für Arbeiterstatistik hat 1894 drei Mal getagt, 1895 zwei Mal, 1896 vier Mal, 1897 drei Mal. Natürlich folgt auf jede Enquete nicht sofort in Gesetz; nur bei wirklich dringenden Mängeln wird eingegriffen. Eine Zivilregistererei auf diesem Gebiete fällt schließlich dem deutschen Volke auf die Nerven. (Sehr richtig.) Zunächst muß für stammige Durchführung der bestehenden Gesetze gesorgt werden, z. B. durch Verneuerung der Zahl der Gewerbeinspectoren. Ein zu schneller Gang der Gesetzgebung, dem die Bevölkerung nicht folgen kann, bewirkt nur, daß das Interesse an den Reichstagsverhandlungen nachläßt. — Der Abg. Bebel hat gesagt, die Verordnung über die Confection hätte nur die bisherigen Fabrikarbeiter in die Hausindustrie hineingetrieben. Dann müßte er doch auch zu der Folgerung kommen, daß man mit solcher Verordnung sehr vorsichtig sein muß. Ich glaube nicht, daß er mit seiner Behauptung Recht hat. Die Gesetzgebung kann aber unmöglich kontrollieren, was in den einzelnen Familien vorgeht; dann wäre ja der Gefängnisstaat fertig. Wir sollten überhaupt nicht fortwährend neue socialpolitische Gesetze geben, sondern die vorhandenen weiter ausbauen und ihren Wirkungsbereich ausdehnen. Das ist eine Riesenaufgabe. Weiter: wenn es in irgend einem Lande weniger nötig ist, Arbeitercoalitionen zuzulassen, so ist dies in Deutschland der Fall, weil hier das allgemeine Wahlrecht besteht. Weil die Arbeiter die große Masse der Wähler bilden, werden ihre Interessen stets eine lebhaft und wirksame Unterstützung finden. Deshalb sind die Coalitionen in Deutschland nicht so notwendig wie in anderen Staaten. (Zuruf bei den Socialdemokraten: Donnerwetter!) So lange unter der Socialdemokratie solche politische und wirtschaftspolitische Phantasien sind, werden wir uns schwer dazu verstehen, von dieser Ueberzeugung abzugeben. Ein Theil von ihnen ist bereits davon zurückgekommen. Bebel selbst sagte auf dem Hamburger Parteitag: Vom Profit raucht der Schornstein. (Große Heiterkeit links.) Mit Ausnahme des hamburgischen Unternehmens sind alle Parteienternehmungen gescheitert. Das kann ja auch nicht anders sein; denn das Lebensprincip alles menschlichen Fortschritts ist der menschliche Egoismus, sich selber eine bessere Position zu schaffen, als Andere sie haben. Wir sind auch den Coalitionen gegenüber deshalb skeptisch, weil in England z. B. Streikende verlangt haben, es sollten keine neuen Arbeiter sparende Maschinen eingestellt werden. — Wenn ich Hülle's Schrift empfohlen habe, so geschah dies, obwohl ich sie noch nicht hatte lesen können, weil die Gitate daraus mir zeigten, daß zwar Einiges darin nicht richtig ist, sie aber in ihrer Gesamtheit auf sittlichem, christlichem und mor-

archischem Boden stehen. Ich habe ja auch die Anschaffung nicht befohlen, sondern nur empfohlen. Es bleibt Gott sei Dank noch eine große Anzahl Arbeiter, die treue Anhänger der Monarchie sind und die Abfahrt haben, im Schatten der Kirche zu stehen. (Widerspruch bei den Socialdemokraten. Beifall rechts.) Der Pastor Hülle muß doch ein bedeutender Mann und geschätzter Gegner der Socialdemokratie sein! (Sachen bei den Socialdemokraten.) Ein Ausspruch Bebel's hat mich sehr überrascht; ich hätte nicht geglaubt, daß er die Zustände des Mittelalters, die Zünfte, Pannrechte, Zunftrecht u. s. w. als Ideal aufstellen kann. (Widerspruch und Sachen bei den Socialdemokraten.) Gerade durch die heutige Arbeitsteilung ist eine so billige Production möglich. Bebel müßte eigentlich auch zu der Forderung der englischen Streiker kommen. (Heiterkeit links.) Ich kann den Herren Socialdemokraten versichern: wir werden uns in Anerkennung der stillen Aufgaben des Staates bemühen, das Wohl der Arbeiterklasse zu fördern, soweit es sich um berechtigete Forderungen für die sittliche und körperliche Gesundheit der Arbeiter handelt. Aber wir werden uns durch keine Agitation der Socialdemokratie bewegen lassen, alle Erwerbszweige polizeilich zu reglementieren und schließlich einen Polizeistaat herbeizuführen, in dem die Arbeiter sich nicht wohler fühlen als bisher, in dem aber die Besitzenden Klaffen sich zu bewußten Gegnern des Staates herausbilden. (Beifall rechts.)

Sächsischer Bevollmächtigter Graf Hohenthal: Die Haltung vor diesem hohen Hause verbietet es mir, die Angriffe des Abg. Bebel ruhig hinzunehmen, der behauptete, daß die sächsische Regierung bei der Wasserfatastrophe nicht mit genügender Energie eingetreten sei. Die Hochfluth war Ende Juli und Anfang August. Schon Mitte August stellte sie 1 Million zur Verfügung, im September wieder einen erheblichen Betrag und im October 1 Million für die nächstjährige Aussaat sind die Mittel auch bereits bewilligt. Ich will hier Gelegenheit nehmen, der öffentlichen Unterstützung aus allen Theilen des Reiches zu gedenken, besonders des planmäßigen Vorgehens der Stadt Berlin. (Zuruf des Abg. Singer: Auf Antrag der Socialdemokraten!) Ja, das Gute, das von den Socialdemokraten kommt, nehmen wir gern an. — Die sächsische Regierung hat ferner die einfache Aufhebung des Coalitionsverbots für Vereine beim Landtag beantragt, sollte sie es nicht durchsetzen, wird sie es bebauern, aber nicht ändern können.

Abg. v. Dziembowsky-Pomiar (Polen) wendet sich gegen die polenfeindlichen Praktiken der Behörden, besonders gegen die ungedehrte Handhabung des Rentengesetzes, gegen die Parteilichkeit der Landesjustizverwaltung und der Militärbehörden. Die Regierung verfährt nach dem Grundsatze: Germanisation geht vor Recht! So wird das Bewußtsein grobgegraben, daß die Polen überhaupt außerhalb des gemeinen Rechts stehen, und als Folgeerscheinung ein unerhörter Terrorismus der polnischen Bevölkerung, der noch sehr gefährlich werden kann. Wir verlangen, ehe es zu spät wird, volles Recht und Gerechtigkeit für Jedermann. (Beifall bei den Polen.)

Preussischer Handelsminister Bresfeld: Der Abg. Bebel hat von den streikenden Bergarbeitern gesprochen. Ich will ihm erwidern, daß jener Streik ein im hohen Grade friedlicher war, daß er einen Contractbruch darstellte, daß trotzdem die meisten Arbeiter wieder eingestellt wurden; nur einige hundert (Zuruf links: Ru r einige hundert?) blieben dauernd ausgegeschlossen: die Amalfer und Heber. Wir konnten doch nicht noch einen solchen Contractbruch riskieren; dann würde ja die ganze Industrie kochen. Die 400 Agitatoren bleiben ausgeschlossen; sie sind zweifellos minderwerthig; das haben sie durch das Anstiften des Streiks documentirt. Was die hohen Unfallzahlen anlangt, von denen der Abg. Bebel sprach, so sind sie den Belgischen gegenüber immer noch niedrig. Auch erklären sie sich durch die starke Zunahme der Arbeiter, die eine Einstellung junger unerfahrener Leute bedingte. Ich sage dies, um einer eventuellen Beunruhigung in weiteren Kreisen entgegenzutreten. (Beifall rechts.)

Abg. Richter (freis. Volksp.): Die Beschwerden des polnischen Redners halte ich für durchaus gerechtfertigt. Doch gehört das wohl besser in das preussische Abgeordnetenhaus. Hier will ich zunächst auf die Ausführungen des Grafen Posadowsky eingehen. Die Empfehlung gewisser Muster an die Berufsgenossenschaften von Seiten des Reichsamtes des Innern hat mich in hohem Maße befremdet. Wir halten die Sache für einen integrirenden Bestandteil der öffentlichen Prekambrierung. — Der Staatssecretär warnte vor allzu complicirten Gesetzen; schade, daß ihm die Erkenntnis nicht vor dem Handwerks- und vor dem Bergengesetz gekommen ist. (Sehr

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. G. Brachvogel.

(Schluß des vorigen.)

„Mein verehrter Baron, ich komme zunächst, Ihnen meinen persönlichen Dank für die Rückkehr an's allerhöchste Hoflager und den ausrichtigsten Glückwunsch zur Vorstellung Ihrer Frau Gemahlin zu bringen! Seine Herzogliche Durchlaucht ist von der Lebenswürdigkeit wie dem Geist der Frau Baroness entzückt, und sprach gegen mich den Wunsch aus, fortan immer die Gemahlinnen seiner älteren Freunde bei Hofe zu empfangen und höchstseiner Umgebung eine erneute Gestalt zu geben. — Dies scheint um so gerechtfertigter, als die neueste Entschliessung unseres gnädigsten Herrn eine vollständige Entzung zwischen Volk und Regierung, sowie eine veränderte Art der Verwaltung herbeiführen wird, welche zugleich eine engerer Allianz mit den alten Geschlechtern des Landes abhebt. Die zweite Veranstaltung meines Besuchs aber gilt speciell Ihrer Frau Gemahlin, der ich auf Befehl meines hohen Herrn dieses Portefeuille übergeben und mit derselben über einige Ideen conferiren möchte, die zwischen der Frau Baroness und Serenissimus gestern bereits discutirt wurden.“

„Ich bin entzückt über die Ehre, welche Serenissimus allgerühmigt uns zu Theil werden lassen. Eine Unpäßlichkeit verstatet der Baroness leider nicht.“

„Ohne Umstände, lieber Baron. Mein Geschäft leidet keinen Aufschub. Da Durchlaucht morgen nach der Solitude geht, ist es wichtig, heute diese Angelegenheit in Ordnung zu wissen. Ich bitte Sie, gütigst anfragen zu lassen, ob die Frau Baroness auch für heute noch zugänglich ist!“

Leutnant verbeugte sich und flüster einem Diener den Auftrag zu. Er war Hofmann genug, zu befragen, daß dieser auch nicht bloß mit ihm selbst abzusprechen sei. Wenige

Augenblicke später ersuchte der Laquai den Grafen, bei der Baronin einzutreten.

Diese kurze Scene nahm das Nachdenken der Anwesenden überaus in Anspruch. Wer ja noch über die Macht der Baroness in Zweifel sein konnte, ward vollständig aufgeklärt, so daß man sich Centrum's Günst nur um so angelegener sein ließ, war er auch nicht weiter — als die Schwelle zur Antichambre seiner Frau.

Als Röder Franziska gemeldet ward, stand sie erschrocken und lächelnd auf. Der alte Röder, der Freund ihrer todtten Mutter, war's — und vom Herzog an sie gesendet! Das konnte nichts Arges sein! Gestern hatte sie ohnehin nur wenige Worte mit ihm wechseln können, da Karl sie ganz in Beschlag genommen.

„Gnädige Frau“, und Röder küßte ihr die Hand, „verzeihen Sie meine Zudringlichkeit. Ich hoffe, Ihr Unwohlsein wird Ihnen gestatten, das Allerhöchste wenigstens von dem zu hören, was Serenissimus mir an Sie aufgetragen hat.“

„O, mein Herr Graf, mir gestattet meine Unpäßlichkeit, Alles zu hören, was Ihr Mund mir sagt. Ich bin nur ein wenig fatiguirt, sonst.“

„Sie haben schlecht geschlafen?“ lächelte Röder.

„Ach nein“, und Franziska erröthete, „ganz leiblich. Nur die ungewohnte Umgebung, die Erregung —! Mein Gott, Herr Graf, muß nicht ein armes Geschöpf vom Lande, wie ich, marode sein, wenn es Euren Ludwigsburger Glanz genießen? — Mein Herr Gemahl hat zwar sein Wort geben müssen, hier zu bleiben, und Serenissimus mich so überaus gnädig empfangen, daß ich mich umsonst frage, welches meiner Verdienste seine Guld rechtfertigt, — aber wie ich das Hofleben, dieses Meer von Gefahren, Glanz, Laune und Aufregung auf die Dauer ertragen, mich in ihm ohne Freund und Führer zurecht finden soll — weiß ich nicht. Sie müssen mir einen Gefallen thun, Graf!“

„Gnädige Frau, wenn meine Kraft —“

„Nun, Ihre Kraft wird doch wohl ausreichen, mein redlicher Freund, mein Führer und Rath in dieser neuen, unbekanntem Welt zu sein? Mein Herr Gemahl ist viel zu sehr mit seinem eigenen Glanz beschäftigt, um ihn das zuzumuthen. — Sie sind erkannt! Hören Sie ein Verständniß!“ und sie ergriß lächelnd, aber doch mit verhaltener Nührung seine Hand. „Sie sind nämlich ein alter Freund, eine alte Liebe von mir, ich habe Sie, mein Graf — gerbt von meiner verstorbenen Mutter, Sie und — den Moser! Erinnern Sie sich unser Herzog Eberhard und Alexander noch eines Fräulein Franziska von Bohrdorf?“

„Mein Gott, sie war die erste Dame der Prinzess Wilhelmine, der nunmehrigen Frau Herzogin von Baden-Durlach!“

„Ganz recht, und meine Mutter. Sie hat mir erzählt, daß sie an dem ganzen verabschewungswürdigen Hofe nur einen Mann hochgeschätzt habe, Sie, Graf Röder. — Wenn Sie noch der alte Schwende sind, der mit dem Pistol in der Hand sich des unseligen Landes annahm, wenn Sie noch einer jener edlen Hefte verflungenen allschwäbischen Redensarten sind“, — sie preßte wie in Seelenangst seine Hand an ihre Brust — „so nehmen Sie sich des Landes um der Mutter willen an, seien Sie mir ein ewig wahrer Freund, — denn ich stehe da, einsam, schuglos, in schmählichen Fesseln, — geopfert — und von Gefahren umgeben, denen auszuweichen mir einst vielleicht nur ein Schritt bleibt!“ — sie zog ein Fläschchen aus dem Kleide. — „Der Schritt ist sehr klein, Röder, er führt mich zur Befreiung, und traue mir Energie genug zu, daß — wenn Ihre Freundschaft mich verläßt, — mit dieser Freund mit seinem letzten Trast zur Hand bleibt. Selbstmord ist die einzige Triebfeder der Männer!“

Röder sah ihr tiefbewegt in's überströmende Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.
Mittwoch: Zum ersten Male:
"Die Lady von Longford"
Oper in einem Act von
E. Gail Bach.
Stereuf:
„A basso porto“.

Lobetheater.
Dienstag und Mittwoch:
„Haus Huchelstein“.

Brauerei
Gebr. Roesler.
Täglich bis 15. Dezember:
Künstler-
Vorstellung.
Prof. F. Rooberts,
d. großartige Zauberünstler
und das neue brillante
Programm.

Für Hausfrauen!
2043
Zur
Weihnachtsbäckerei
feinstes
Weizenmehl 00
noch aus altem Weizen gemahlen,
daher sehr ergiebig.
1/4 Centner 4 Mark
Ebenso empfehle:
Gänsestopfmehl
Maisschrot,
Gerstenschrot,
Zucker- und Hülsenfrüchte.
Aloys Herrmann
Herrenstraße 15, Ecke Gerbergasse
Auf Wunsch frei Haus.

Väter u. Mütter
möcht beim Einkauf von
Knaben-Mäntel
3 1/2
Mark
Reizende Façons
in nicht guten Stoffen,
die sich gut tragen.
Knaben-Anzüge
in engl. Jacket-Kittel-Stoffen
mit Knöpfen, bereit gemacht
nur 3 1/2 Mark.
in den neuesten Modellen
„Goldene 74“
1. Etage, Colauerstr. 74.

Blousen und Schürzen für Handwerker,
Frauen- und Kinder-Kleider,
sowie Schürzen jeder Art
werden billig und schnell gefertigt.
O. Ulrich, Michaelisstraße 7a.

Sumatra feine helle Decken,
sowie sämmtliche zur Cigarren-Fabrikation erforderlichen
Rohtabake
offert in grosser Auswahl billigst
Johannes Kubis, Breslau, Gneisenaplatz
No. 1.

Großer Weihnachts-Kauf
Bettwäsche
zu außergewöhnlich billigen
Preisen. 2956
Fertige bunte Bettbezüge,
der Bezug 2,75 Mk.
Fertige weiße Bettbezüge,
der Bezug 3 Mk.
Fertige Inlett-Bezüge,
federdicht, 3,60 Mk.
Fertige Unterbetten,
richtig lang u. breit 2,50 Mk.
Betttücher,
schön geäumt, in bekannt bester
Qualität, 3 Ellen lang u. 10/11, b. eit
Dowlas 1 Mk., Seinen 1,40 Mk.
Louis Salomonski,
Kupferschmiedestraße 45.

Knöpfe! Knöpfe!
Neueste große Mantelknöpfe,
ebenso Steinknöpfe, Quarz,
Perlmutt-, Gold-, Silber- u.
Metallknöpfe, 2 Dtl. 5 Pf.
Federknöpfe, Rimmerknöpfe,
Blüthknöpfe, alle Farben,
Nr. 12 Pf., sämmtliche
Schneiderqualitäten zu billigen
Preisen nur bei
Carl Friedmann,
Gold. Kadegasse 27,
parterre. 2792

Oderstr. 28
macht man billig
und bestens seine

Weihnachts-
Einkäufe
in 2955
Christbaum-Confect,
Honig-Zischluchen,
Zuckerwaaren,
Chocoladen, Cacao,
Thee- u. Bonbons,
Vienenerkörben,
Saseler und Pulsnibet
Leckerli,
Mandel-Nußtuchen,
Gales, Macaronen,
Special-Haus:
Emil Hoffmann,
Oderstraße 28.

Als besonders praktische
Weihnachts-Geschenke
empfehlen wir unsere
Herren-Confection,
die sowohl in den moderusten Façons
als auch in sauberster Ausführung wegen
vorgedorkter Saison
zu **bedeutend ermäßigten Preisen**
abgegeben wird.

Hohenzollern-Mäntel.
Ueberzieher, Ulster, Paletots.
Jagd-, Reise- und Comptoir-Joppen.
Strassen- und Gesellschafts-Anzüge.
Schlafrocke, Smockings (Haus-Jackets).
Herren-Gehpelze,
Pelz-Joppen, -Mützen, -Kragen
Jagd-Muffs.
Ein grosser Posten
Reste
in nur anerkannt guten Qualitäten zu
Herren- u. Knaben-Anzügen, Paletots etc.
zu **aussergewöhnlich billigen Preisen.**

Ferner eine grosse Anzahl
verjähriker
Herren-Mäntel, Joppen, Anzüge
bedeutend unter dem Herstellungspreis.
Franco-Versand aller Waaren im Werthe von
20 Mk. an.
Reichillustrirte Preislisten kostenfrei.
Julius Henel,
vorm. C. Fuchs. 2936
kaiserl. u. kgl. kgl. kgl.-prinzi. u. kaiserl. Hoflieferant.
Inhaber der Königl. Preuss. Staats-Medaille
und vieler anderer Ehren-Anzeichnungen.
Breslau, Am Rathhause 24-27.

Cranerhüte
zu billigen Preisen.
D. Marcus
Ohlauerstraße 12,
parterre.

Altes Gold u. Silber tauf
Neumann, Glöckerstr. 11

Harmonika-
Fabrik
Nachfolger
Herrn:
E. Schütze.
Breslau, Ring 36, im 1. Et.
Sammeln, Reparaturen,
Verkauf. Zithern etc.
Reparatur- u. Werkstatt
alter Musikinstrumente.
Bestehen seit 25 Jahren.

40 Bettstellen
und Matratzen
werden stets einzeln auf
Antrag mit einer An-
zahlung von 5 Mark
und vollständiger Ab-
zahlung von 1 Mark
2,557 abgegeben.
S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

Achtung! Hutarbeiter u. Hutarbeiterinnen!
Mittwoch, den 13. Dezember, Abends 9 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
aller in der Hutbranche beschäftigten Arbeiter
und Arbeiterinnen
im „Rothen Löwen“, Kupferschmiedestraße 21.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Wahl der Gewerbezugsbeisitzer. 2. Auf-
stellung von Kandidaten zu denselben. 3. Wahl der Delegirten zum
Gewerkschaftsrath. 4. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.
2954

Stets willkommenes Weihnachts-Geschenk
bleibt ein
gutsitzendes Corset.
Empfehle dieselben von Mk. 1,50 an. Eigene, mehr-
fach preisgekürzte Fabrication und Maßanfertigung.
Paul Rawitz, Ohlauer-Strasse 78,
vis-à-vis „Weisser Adler.“ 2955

Möbel, Spiegel, Regulatoren
Polsterwaaren, alle allerbilligsten bei
Gerstel, Matthiasstr. 31
Auctionslokal. 2692 II
Genossen
kauft Ihren und Goldwaaren
bei E. Neumann, Klosterstr. 11
Massig goldene Ringe.
Stadt 3 Mark. 2891
Eigene Reparatur-Werkstatt

Achtung!
Uhren und Goldwaaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter Garantie
Um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, habe ich die Preise
meiner als vorzüglich bekannten Waaren wie folgt ermäßigt:
Neue Cylinder-Schlüssel-uhren von 4,25 Mk.
Neue Cylinder-Herren-Kemontoir-uhren von 6,-- Mk.
Neue silb. Herren-Kemontoir-uhren von 8,75 Mk.
Neue silb. Damen-Kemontoir-uhren von 9,-- Mk.
Neue gold. Damen-Kemontoir-uhren von 16,-- Mk.
Neue gold. Herren-Kemontoir-uhren von 25,00 Mk.
Neue Aufbaum-Regulatoren von 9,25 Mk.
Wasser- u. Wanduhr von 2,25 Mk.
Gebrauchte Uhren zu jedem Preise
Reparaturen billigst und in kürzester Zeit.
Bestellt gold. Ringe, Ketten, Armbänder, Groschen-
Ohringe, Granat- und Korallenfächer etc.
zu namend billigen Preisen. Ich empfehle
Albert Möwius, Uhrmacher,
Uhren- u. Goldwaarenhandlung en gros und en détail.
Kupferschmiedestr., Ecke Schmiedebrücke 56.
NB. Ich bitte darauf zu achten, daß sich mein Geschäftslokal in
Eckhaus Schmiedebrücke 56, als 3. Laden in der Kupferschmied-
straße befindet. 2952

S. Guttentag,
Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik
Breslau, Ohlauerstrasse 76/77, I. u. II. Etage.
Kreuz werthen Kunden, denen daran gelegen ist, zu dem bevorstehenden Weihnachts-
fest Schenkung recht billig einzukaufen, empfehle ich ganz besonders die Darzucht untenstehenden
Preiscatalog.
Eine Partie Herren-Pelerinen-Mäntel von Mk. 15.— an
Eine Partie Herren-Paletots von Mk. 10.— an
Eine Partie Herren-Joppen von Mk. 7.— an
Eine Partie Herren-Schlafrocke von Mk. 9,50 an
Eine Partie Herren-Anzüge von Mk. 10.— an
Eine Partie Herren-Pelikleider von Mk. 5.— an
Eine Partie Jünglings-Pelerinen-Mäntel von Mk. 12.— an
Eine Partie Jünglings-Paletots von Mk. 8.— an
Eine Partie Jünglings-Joppen von Mk. 5,75 an
Eine Partie Jünglings-Anzüge von Mk. 9.— an
Eine Partie Jünglings-Hosen von Mk. 3,50 an
Eine Partie Burschen-Pelerinen Mäntel von Mk. 6,25 an
Eine Partie Burschen-Joppen von Mk. 4,25 an
Eine Partie Burschen-Hosen von Mk. 2,50 an
Eine Partie Knaben-Pelerinen-Mäntel von Mk. 4,50 an
Eine Partie Knaben-Joppen von Mk. 3.— an
Eine Partie Knaben-Anzüge von Mk. 2,50 an
Einzelne Knaben-Leibchen-Hosen,
welche aus dem ich in meinem Geschäft häufenden Resten gefertigt werden, gebe ich an meine
werthen Kunden für den ungewöhnlichen Preis von Mk. 1,25 pro Stück ab. Dieselben
entsprechen dem doppelten Werth. 2851

Großer Ausverkauf
bis 15. Januar 1894.
S. HURTIG, Ohlauerstrasse No. 84, 1. Etage.
Herren- u. Knaben-Garderoben
wegen Verkleinerung des enormen Lagers zu
festen billigen Preisen
mit 25% Rabatt.